

Peter Schwankl
Diplomatisches Verhalten

LIBRI NIGRI

7

Herausgegeben von
Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · București | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Balázs Mezei · Budapest | Rosemary R. P. Lerner · Lima | Monika Malek · Wrocław | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guangzhou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Julia Orlova · St. Petersburg | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchyttsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandavelde · Milwaukee | Chung-Chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri nigri* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie Prag herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Peter Schwankl

Diplomatisches Verhalten

Ein phänomenologischer Versuch
über das Wesen des Diplomatischen

Herausgegeben von Georg Lechner

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://dnb.ddb.de>

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2011

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-517-2

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	8
I. Einleitung	12
<i>1. Ausgangspunkte der Untersuchung</i>	12
1.1. Diplomatie : Institution und Person (Das Ungenügen der üblichen Definition von Diplomatie)	12
1.2. Das Ungenügen von Diplomatie überhaupt	15
1.3. Das Ungenügen der bisherigen Diplomatietheorie	17
1.4. Einführung zum existentiellen Problem der Diplomatie	25
<i>2. Charakter der Untersuchung</i>	26
2.1. Problemstellung, Gegenstand und Methode	26
2.2. Problemausgang und Absicht	37
2.3. Verständnisschwierigkeiten	38
<i>3. Wissenschaftlicher Wert der diplomatologischen Quellen</i>	44
<i>4. Wodurch die Frage nach dem Wesen von Diplomatie nicht beantwortet werden kann</i>	46
II. Voruntersuchung: Bedeutungen, Deutungen und Meinungen	50
<i>5. Exkurs: Etymologie von „Diplomatie“</i>	50
<i>6. Sprachgebrauch , Deutungen und Meinungen</i>	54
	5

6.1. Sprachgebrauch von „diplomatisch“ und „undiplomatisch“	54
6.2. Die negativen Vorurteile über Diplomatie	60
6.3. Einstellungen zu Diplomatie	62
6.4. Was meint man mit „diplomatisch“?	
Was meint man mit der Charakterisierung	
„ein diplomatischer Mensch“?	64
III. Untersuchung über Wesen und Voraussetzungen	71
7. <i>Systematische Differenzierung des Sachbereichs</i>	71
8. <i>Das diplomatische Verhalten</i>	74
8.1. Die Konstitutivmomente des diplomatischen Verhaltens	74
Exkurs: Diplomatie und Wahrheit	80
Exkurs: Gesellschaftliche <i>epoché</i>	87
8.2. Exkurs: Diplomatischer, kategorischer und heroischer Charakter	96
8.3. Die Problematik von Katalogen diplomatischer Tugenden	
und die Phänomenologie der diplomatischen Gesinnung	98
8.4. Der diplomatische <i>processus</i> (das Konstitutivfeld des Diplomatischen)	101
8.5. Der Wesenskern des diplomatische Verhaltens und sein letztes Ziel	106
8.6. Exkurs: Psychologische Gefahren diplomatischen Verhaltens	113
8.7. Exkurs: Psychologische Typen von Diplomaten und Diplomatie	118
8.8. Die Wesensarten des diplomatischen Verhaltens	
(Die Grundstrukturen von Diplomatie)	121
Exkurs: Transzendente Diplomatalogie	129
8.9. Die letzten Voraussetzungen diplomatischen Verhaltens	131
8.9.1. Die Grundantriebe diplomatischen Verhaltens	131
8.9.2. Die situationellen Grundvoraussetzungen	
des diplomatischen Verhaltens	133
9. <i>Das diplomatische Verhalten und der Andere</i>	
(<i>Die Grenze zum Anderen und ihre Überschreitung</i>)	134
9.1. Die spezifisch diplomatische Formalität und	
die spezifische „soziale Begrenzung“ (Georg Simmel)	
der diplomatischen Person	134
9.2. Sören Kierkegaards Problem der intersubjektiven Begegnung und	
das diplomatische Verhalten	142

9.3. Die intersubjektive Grundproblematik des Diplomatischen	146
9.4. Diplomatie als Bewältigung der Begegnung mit dem Fremden	148
<i>10. Das diplomatische Verhalten und die Gesellschaft</i>	150
<i>11. Die Zuordnung des Sachverhalts „diplomatisch“ zu Sachen</i>	155
Exkurs: Diplomatie in der Wissenschaft	156
IV. Untersuchung zu institutionellen Wesensproblemen	159
<i>12. Diplomatie und Staatskunst</i>	159
Exkurs: Parteiische Stellungnahme und Parteinahme	162
<i>13. Diplomatie als Reziprozität</i>	166
<i>14. Diplomatie als Gesellschaftskultur</i>	170
<i>15. Diplomatie und Revolution</i>	174
<i>16. Diplomatische und geheime Tätigkeit</i>	179
<i>17. Diplomatische Sprache und understatement</i>	191
<i>18. Exkurs: Indirektheit und Direktheit</i>	200
V. Zusammenfassung	207
Nachwort von Georg Lechner	210

Vorwort

Wenn Menschen in eigenem oder fremdem, in privatem oder öffentlichem, in individuellem, sektoralem, allgemeinem oder höherem, in anderen nützendem oder schädigendem oder ohne jegliches Interesse agierend und reagierend miteinander in Verbindung treten, so haben sie anscheinend die Wahl, sich dabei *entweder direkt oder diplomatisch* zu verhalten. Für manche Menschen nimmt die Alternative „direkt oder diplomatisch“ prinzipiellen Charakter an, während sie für andere lediglich eine pragmatische Frage der konkreten Umstände ist. Die Entscheidung für die eine Möglichkeit kann mit einem mehr oder weniger ausdrücklichen Sich-Absetzen von der anderen Möglichkeit verbunden sein.

Ist aber die Alternative „direkt oder diplomatisch“ tatsächlich zutreffend und was ist mit „direkt“ oder „diplomatisch“ eigentlich gemeint? Dies ist die Sinn- oder Sachproblematik. Aus welchen letzten Beweggründen entscheiden sich Menschen für die eine oder andere Möglichkeit? Wählen sie wirklich oder sind sie endogen oder exogen determiniert? Dies ist die Motivationsproblematik. Von ihr und der Sachproblematik ist die ethische Problematik zu unterscheiden:

Bedeutet „Diplomatie“ ein Arsenal von Täuschungsmethoden, ist sie also Lug und Trug? Oder ist sie doch ethisch tragbar? Oder befindet sie sich jenseits von ethischem Wert und Unwert? Ist die Institutionalisierung der Diplomatie ihre ethische Rechtfertigung? Sollen sich die Menschen direkt oder diplomatisch verhalten? Sollen sie dies prinzipiell oder nur in bestimmten Fällen: Darf oder muss man somit bestimmte Verhaltensweisen als diplomatisch bzw. als undiplomatisch verurteilen? Darf oder muss man dies prinzipiell oder nur fallweise?

Sind der Preis für diplomatisches Verhalten die Irrfahrten des Odysseus, die Verzweiflung des Grafen Leicester, die Einsamkeit und Verbitterung der alten Fürstin Lieven, der Selbstmord des Lord Castlereagh?

Ist diplomatische Methode außerhalb institutioneller Diplomatie legitim, ja überhaupt möglich? Oder ist diplomatische Methode notwendig mit institutioneller Diplomatie verbunden? Ist andererseits diplomatische Methode innerhalb institutioneller Diplomatie notwendig, oder können zwischenstaatliche Geschäfte auch anders als diplomatisch durchgeführt werden?

Die vorherrschende Diplomatietheorie – als Theorie über faktische Diplomatie und als Theorie für Diplomatiepraxis – ist instrumentalistisch orientiert. Sie sieht Diplomatie unter dem „formalen“ Aspekt der institutionellen diplomatischen Mechanismen und unter dem „materialen“ Aspekt der übergeordneten konkreten außenpolitischen Zielsetzungen oder Direktiven. So interpretiert bedeutet Diplomatie letztlich Machtexekutive, bedeutet diplomatische Tätigkeit von Personen exekutive oder lediglich repräsentative Partizipation an Macht.

Die vorliegende Arbeit versteht im Gegensatz dazu Diplomatietheorie personalistisch¹ im Sinne von „personenzentriert“ und untersucht das Diplomatische an der Person und seine inneren und äußeren Voraussetzungen als Gegenstand der Individualpsychologie und der philosophischen Anthropologie bzw. der Sozialpsychologie und der Sozialphilosophie, ausgehend von den Fragen: *Wann*, das heißt unter welchen Voraussetzungen und in welchen Situationen, und *warum* glauben Menschen, diplomatisch sein oder sich diplomatisch verhalten zu müssen? und: *Was* ist das eigentlich: diplomatisch? (Es dürfte ohne weiteres ersichtlich sein, dass sich diese Problematik von den prinzipiell unproblematischen Fragen nach der formalen Definition der diplomatischen Aufgaben² und den formalen Bedingungen für die Ausübung diplomatischer Funktionen wesentlich unterscheidet.)

Sieht man also Diplomatie nicht aus dem Blickwinkel des Willens, politische Interessen durchzusetzen, und seiner Instrumente, sondern aus dem Blickwinkel des Zusammentreffens unterschiedlicher Willensinhalte, Mentalitäten, Kulturen, Kommunikationsmethoden und -sitten und schließlich aus dem Blickwinkel interpersoneller Begegnung, dann tun sich gänzlich andere Dimensionen auf, die letztlich auf die theoretische und existentielle Problematik der Intersubjektivität (Sören Kierkegaard, Edmund Husserl) hinweisen. Mit anderen Worten ausge-

¹ Diesen Begriff s. Edmund Husserl, *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie*, Haag 1954, S. 306 („personalistische Einstellung“) und Max Scheler, z. B.: *Schriften aus dem Nachlaß*, Band I, Bern 1957, S. 263.

² Siehe Vienna Convention on Diplomatic Relations, Article 3, in: *United Nations Conference on Diplomatic Intercourse and Immunities, Official Record, Vol. II, United Nations Document*, New York 1962, S. 83. Vgl. ebd., S. 10: Italy, Amendment to Article 3. S. auch Report of the Review Committee on Overseas Representation 1968-1969 (im Folgenden als „Duncan Report“ zitiert), London 1969, S. 18f.; vgl. ebd., S. 46. Vgl. Report of the Committee on Representational Services Overseas (im Folgenden als „Plowden Report“ zitiert), London 1964, S. 7 f., 43 ff. S. auch Review of Overseas Representation. Report by the Central Policy Review Staff (im Folgenden als „CPRS Report“ zitiert). London 1977, S.XI, 31-264, insbes. S. 111 ff. S. ebenfalls Jean Serres, *Manuel Pratique de Protocole*, Vitry-le-Francois 1965, S. 25 ff. (Abs. 12 ff.).

drückt: die Problematik der Diplomatie ist theoretisch und praktisch letztlich eine Kommunikationsproblematik.

Man kann sich unserem Problemkreis auch aus einer anderen Richtung nähern:

Diplomatisches Verhalten scheint nicht ein Sonderfall, sondern vielmehr der Regelfall gesellschaftlichen Verhaltens zu sein, da in der Regel das, was Menschen ausdrücken, nicht wahrhaft, nicht ihre Innerlichkeit ist, und das, was Mensch zu wollen vorgeben, nicht mit den Zielen übereinstimmt, die sie tatsächlich anstreben.

Alle diese Probleme legen eine Untersuchung des Phänomens „diplomatisches Verhalten“ und seiner Voraussetzungen nahe. Sie beginnt damit, dass sie im Zweifel an der Selbstverständlichkeit des Sinnes diplomatischen Verhaltens 1. nach der Bedeutung von „diplomatischem Verhalten“ und insbesondere von „diplomatisch“ (Was meint der Begriff „diplomatisches Verhalten“ und insbesondere der Begriff „diplomatisch“?) und 2. nach dem Sinn diplomatischen Verhaltens (Hat die vom Begriff „diplomatisches Verhalten“ gemeinte Sache überhaupt einen Sinn? Wenn ja, worin und für wen besteht dieser Sinn?) fragt.

Diese Arbeit „konkreter Phänomenologie“ (Herbert Spiegelberg) bemüht sich also ohne Beschränkung auf den Bereich institutionelle Diplomatie darum, das Phänomen des Diplomatischen *als personale Eigenschaft* und seine (letzten) Voraussetzungen zu erkennen, und stellt so gleichzeitig einen Versuch auf dem Wege zu philosophischer und psychologischer Grundlegung von Diplomatie dar. (Würde eine derartige Grundlegung von Diplomatie qua zwischen- und überstaatlicher Institution Vollständigkeit beanspruchen wollen, so müsste sie überdies eine Philosophie und Psychologie des Politischen ebenso wie eine philosophische und psychologische Organisationsanalyse (Politik-Management-Analyse) einschließlich einer philosophischen und psychologischen Theorie-Praxis-Analyse umfassen.)

Diese Abhandlung wendet sich somit an den philosophisch und psychologisch Interessierten, der, sei er nun institutionell-diplomatisch erfahren oder nicht, Diplomatie mit Sympathie und Erkenntnisintention begegnet.

Die vorliegende Untersuchung entstand aus Gedanken über die *psychologischen Voraussetzungen* der Diplomatie;³ der Forschungsweg führte schließlich zur *intersubjektiven* Problematik und zu den Problemen der *Personensphären* als den zentralen Problembereichen der Diplomatologie. Damit ist ein bestimmter problemgeschichtlicher Hintergrund vorausgesetzt, der sich in folgenden Kernbegriffen ausdrückt: „Ernst“ und „indirekte Mitteilung“ bei Sören Kierkegaard,

³ Unveröffentlichte Notizen (1956).

„soziale Begrenzung“ bei *Georg Simmel*, „Sozialspäre“ bei *Max Scheler*, „Absurdes“ bei *Albert Camus*, „Funktionär“ bei *Josef Stürmann*.

Bestimmte „Leitmotive“ phänomenologischer Einstellung und Methode werden im vorliegenden Themenvollzug angewandt, deren Darlegung und Begründung – insoweit nicht aus ihm selbst oder aus den methodischen Erörterungen (Klärung der konkreten Problemstellung und konkrete Meinungskklärung) ersichtlich – jedoch den Rahmen der Arbeit sprengen würde, da ihre Aufgabe nicht Reflexion über Phänomenologie und ihre Problematik, sondern Intention auf ein konkretes Thema hin und seine phänomenologisch erforschende Bearbeitung, also nicht „on“, sondern „in phenomenology“ (Herbert Spiegelberg)⁴ ist.

Literatur zu dem hier behandelten Problembereich ist nur in geringem Umfang vorhanden: Mit dem personalistischen Aspekt einzelner Sektoren von Diplomatie haben sich bisher Helmuth Pleßner (1924),⁵ und zwar mit Diplomatie als „Geschäftskunst“, und Severus Clemens (1926),⁶ und zwar mit der diplomatischen Berufsmoralität, befasst. Eine systematische Untersuchung des Phänomens „diplomatisches Verhalten“ und seiner Voraussetzungen wurde jedoch m. W. bisher nicht unternommen, so dass dieser Versuch philosophisch und psychologisch unbebautes Land vorfand. Mehr als ein Versuch zu sein, beansprucht diese Arbeit nicht. „Phänomenologie ist keine Antwort auf eine Frage, keine Theorie, sondern sucht Antworten und Theorien“ (Alexander Pfänder).⁷

Peter Schwankl

⁴ Doing Phenomenology. Essays on and in Phenomenology, The Hague 1975.

⁵ Grenzen der Gemeinschaft, Bonn 1954, Kap. „Die Logik der Diplomatie. Die Hygiene des Taktes“, S. 87-102.

⁶ (Pseudon. von Ernst Wolgast), Der Beruf des Diplomaten. Betrachtung über die diplomatische Berufsmoralität, Berlin 1926

⁷ Philosophie auf phänomenologischer Grundlage. Einleitung in die Philosophie und Phänomenologie. Unter Mitwirkung von Eberhard Avé-Lallemant zusammengestellt und eingeleitet von Herbert Spiegelberg (Schriften aus dem Nachlaß zur Phänomenologie und Ethik, Band 1), München 1973, S. 152.

I. Einleitung

1. Ausgangspunkte der Untersuchung

1.1. Diplomatie: Institution und Person

(Das Ungenügen der üblichen Definitionen von Diplomatie)

Warum können die üblichen Definitionen von Diplomatie wie „management of, skill in managing, international relations“,⁸ „handling of intergovernmental relations“,⁹ „the conduct of business between states by peaceful means“,¹⁰ oder „the adjustment of differences through negotiations“¹¹ die Frage nach dem Wesen von Diplomatie nicht beantworten, und warum ist der Rückgriff auf den personalen Träger von Diplomatie, genauer: auf sein diplomatisches Verhalten, notwendig?

Diplomatie wird in allgemeiner Übereinstimmung als Faktum und Methode der Durchführung bilateraler und multilateraler auswärtiger Beziehungen wie auch als die dafür erforderliche Fähigkeit, Geschicklichkeit, Technik oder Kunst definiert.¹² Damit wird zwar angedeutet, dass Diplomatie nicht eigentlich von

⁸ The Concise Oxford Dictionary, Oxford 1960, S.338.

⁹ Duncan Report, S. 18.

¹⁰ Sir Ernest Satow, A Guide to Diplomatic Practice, London 1961, S.1.

¹¹ Henry Kissinger, A World Restored. Metternich, Castlereagh and the Problems of Peace 1812-22, Boston o.J., S. 2. – Vgl. Robert E. Harmon, The Art and Practice of Diplomacy, Metuchen 1971, S. XI f. Dort wird Diplomatie wie folgt definiert: 1. „a technique of coercion“, 2. „a technique of persuasion“ 3. „a technique of adjustment“ und 4. „a technique for reaching agreement“; Quellenangabe dazu s. ebd. Vgl. auch die Wesensbestimmung der Diplomatie als „spezifische Verhaltensweisen unter Abgesandten – verpflichtende Protokollvorschriften, zeremonielle Regelungen und ein Ehrenkodex eigener Art“ (Erich Kordt in: Claus D. Kernig [Hrsg.], Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. Eine vergleichende Enzyklopädie, Bd. II, Freiburg 1968, Sp. 2).

¹² Siehe z. B. The Shorter Oxford English Dictionary, Oxford 1959, Vol. I, S. 514. Hier wird unter „diplomacy“ sowohl „the management of international relations by negotiation; the method by which these relations are adjusted and managed by ambassadors and

den mit ihr befassten Institutionen, sondern von den in ihnen und für sie tätigen Personen als Träger eben dieser offenbar spezifischen, den auswärtigen Beziehungen adäquaten Geschicklichkeit vollzogen wird, aber nichts Näheres über sie ausgesagt.

Das Wesen von Diplomatie kann man nicht erfassen, indem man Geschichte oder Faktum von Diplomatie als außenpolitisch-instrumentale Institution, außenpolitischen Inhalt oder Anwendung von Völkerrecht fixiert, sondern indem man den personalen Träger oder Kern von Diplomatie zum Gegenstand systematischer Untersuchung macht: nämlich Diplomatie als personale Eigenschaft, das heißt das diplomatische Verhalten der Person, und zwar nicht als Ingesamt der Verhaltensnormen oder der Verhaltenstatsachen von personalen Repräsentanten von Diplomatie, sondern als das Diplomatische an der Person selbst.

Diplomatische Menschen sind nicht Personen, deren Handlungsweise per definitionem diplomatisch wäre, weil sie in diplomatischen Institutionen oder für sie tätig sind, sondern Personen, die in schriftlichem, mündlichem, gestischem und mimischem Ausdruck sich in einer bestimmten Weise verhalten: Dieses Verhalten hat in sich die Qualität „diplomatisch“ und ist aus sich als diplomatisch ersichtlich, ohne dass dafür ein institutioneller Hintergrund notwendig wäre. Im Alltag nennt man ein bestimmtes Verhalten oder einen bestimmten Charakter eines Menschen diplomatisch, ohne dass er deshalb beruflich diplomatisch tätig, das heißt Angehöriger eines auswärtigen Dienstes, sein müsste.¹³

Was ein Diplomat formaliter ist, das heißt, welche Aufgaben er überhaupt hat, und unter welchen formalen Voraussetzungen er seine Funktionen ausüben

envoys; the business or art of the diplomatist; skill or address in the conduct of international intercourse of any kind“, unter „diplomatist“ sowohl „one engaged in official diplomacy“ als auch „one engaged by diplomatic address“ verstanden. (Vgl. Sir Harold Nicolson, *Diplomacy*, London 1960, S. 15, und Lord Strang, *The Diplomatic Career*. London 1962, S. 9). – *The New American Webster Dictionary*, New York 1951, S. 102, gibt für „diplomacy“ die Synonyme „the art of negotiation between nations“ und „tact“ an. – Siehe auch Harl Strupp und Hans-Jürgen Schlochauer, *Wörterbuch des Völkerrechts*, Erster Band, Berlin 1960, S. 359: „Diplomatie ist die Tätigkeit der zur politischen Vertretung eines Staates gegenüber anderen Staaten berufenen Personen.“

¹³ Wenn wir also im Folgenden von Diplomatie sprechen und nicht „die“ Diplomatie, das heißt institutionelle, außenpolitische Diplomatie meinen, so intendieren wir Diplomatie als personale Eigenschaft, die wir auch kurz „das Diplomatische“ nennen, ob sie nun als Daseinsform mit institutioneller Diplomatie verbunden ist oder nicht.

darf, ist klar und übereinstimmend definiert.¹⁴ Was aber ein Diplomat materialiter ist, was also ausmacht, dass eine Person (qua Individualperson, nicht qua institutioneller Vertreter) diplomatisch ist und sich diplomatisch verhält (qua originär personale Verhaltensweise, nicht qua institutionelle Gepflogenheit und Instruktion), darüber sind nur divergierende Sach- und Wertmeinungen vorfindbar, aber keine sichere und ersichtlich gemachte Erkenntnis.. Auch tendiert man in der institutionellen Diplomatie dahin, die Frage, was ein Diplomat ist, fälschlicherweise mit den Fragen, was ein *guter* Diplomat ist, wie ein idealer Diplomat sein soll (Idealforderung) und wer ein Diplomat *kat' exochén* ist (realisiertes Leitbild der Diplomatenpersönlichkeit), gleichzusetzen, was die Wesensfindung um so mehr verwirrt.

Das Wesen des Diplomatischen ist also nicht durch seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Organisationsform und einem bestimmten institutionellen Tätigkeits- und Interessenbereich bestimmt, sondern eben durch eine im Diplomatischen selbst liegende Qualität. Es ist sogar möglich, dass im Bereich diplomatischer Institutionen nicht notwendig nur diplomatisch, sondern auch nicht-diplomatisch und undiplomatisch gehandelt wird. Der institutionelle Rahmen „Diplomatie“ bietet also keine Gewähr dafür, dass das, was da praktiziert wird, auch ausnahmslos und tatsächlich Diplomatie ist.

Selbst wenn diplomatisches Verhalten nicht ohne Organisationsform „Diplomatie“ auskommen könnte und somit die Eigenschaft „diplomatisch“ notwendig mit der Institution „Diplomatie“ verbunden wäre, könnte die Institution dennoch nicht das Wesen von Diplomatie ausmachen, sondern wäre lediglich ihre praktische Bedingung oder ihr praktischer Rahmen.

Wenn institutionelle Diplomatie den Anspruch erhebt, nicht nur eine bestimmte Tätigkeit, eine bestimmte äußere Funktion, eine bestimmte Berufsform, sondern ein bestimmter Lebensstil zu sein, der die diplomatisch tätigen Personen in ihrem „Wesen“ prägt, so setzt dies dennoch eine personale Qualität

¹⁴ Vienna Convention on Diplomatic Relations, Art. 2 ff.; s. oben: Anm. 2. Diplomatische Funktionen (*representing* and *negotiating*) sind im strengen Sinne ausschließlich Funktionen nach außen, das heißt gegenüber Regierungs- und anderen Institutionen des Gastlandes; diese Funktionen werden sowohl von Angehörigen diplomatischer Vertretungen als auch von anderen (Angehörige anderer Vertretungen, Sonderbotschafter u. a.) ausgeübt. Umgekehrt nehmen diplomatische Vertretungen nicht nur diplomatische, sondern auch nichtdiplomatische Funktionen (*reporting* and *advising* als Funktionen nach innen, das heißt gegenüber dem eigenen Außenministerium, sowie *konsularische Tätigkeit* wahr. Diplomatische Funktionen sind also nur ein Teil der Funktionen von auswärtigen Vertretungen. Dazu s.: Vienna Convention on Diplomatic Relations art. 3, 1; Duncan Report, S. 7 f., 43 ff., und CPRS Report, S. XI, 31 ff.

„diplomatisch“ auf der Seite der Individualperson voraus. Diese Qualität kann mit Hilfe der Institution „Diplomatie“ zur Anwendung, zum Funktionieren in einer ganz bestimmten Weise, vielleicht sogar erst zur Entfaltung gebracht werden, aber nicht von der Institution „Diplomatie“ konstituiert, nicht von ihr der Individualperson gleichsam eingehaucht werden. Auch hier handelt es sich also lediglich um eine Bedingung, und zwar eine soziale Bedingung, die zu ihrer Erfüllung in concreto die Existenz der personalen Eigenschaft „diplomatisch“ voraussetzt (es sei denn, der behauptete diplomatische „Lebensstil“ ist in Wirklichkeit nur ein außenpolitisch jeweils zweckmäßiger Funktionsstil).

Klammert man die in der Alltagswelt vorherrschende (in der Regel negative) moralische und (in der Regel positive) gesellschaftliche Wertung der Diplomatie aus, so bleibt das Phänomen des diplomatischen Verhaltens und gleichzeitig das Phänomen des Sich-Absetzens vom diplomatischen Verhalten, wenn man zum Beispiel sagt: „Ich verhalte mich hier bewusst undiplomatisch“ und „Ich sehe keine Notwendigkeit“ oder „Ich habe keine Veranlassung, mich hier diplomatisch zu verhalten.“

Aber nicht nur das Ungenügen der üblichen Definitionen von Diplomatie zur Wesensbestimmung, sondern auch vermeintes Ungenügen von Diplomatie überhaupt macht eine Wesensbesinnung über das Diplomatische notwendig:

1.2. Das Ungenügen von Diplomatie überhaupt

Die vorfindbaren gegen Diplomatie grundsätzlich erhobenen Vorwürfe richten sich in verschiedener Weise gegen ihr *fragwürdiges Verhältnis zur Politik und zur menschlichen Existenz*: Manche meinen, Diplomatie sei ein *veraltetes* Instrumentarium der Gesellschaft und der Politik, da man anderer, der eschatologischen Situation der Gegenwart angemessener Methoden bedürfe.¹⁵ Diplomatie entstamme der Epoche des Absolutismus und sei damit im gegenwärtigen, demokratischen Zeitalter längst veraltet. Diplomatie sei auf Bewahrung und Erhaltung bedacht und deshalb für die aktuellen Aufgaben sozialer Veränderung, sozialen Fortschritts ungeeignet; diplomatische Apparate seien unpraktisch, da sie sich durch Starrheit und Beharrungsvermögen auszeichneten und politische Innovationen behinderten oder sogar verhinderten. Diplomatie setze Homogenität voraus; die heutigen, verschiedenartigen Gesellschaftssystemen sowie Sittentra-

¹⁵ Karl Jaspers, *Wohin treibt die Bundesrepublik?*, München 1966, S. 228: „Für die Zukunft hat sie [d. h. die alte Diplomatie] keine Chance. Heute, vor dem Äußersten, vor der nackten Drohung totaler Vernichtung geht es um andere Wahrheit.“

ditionen und Kulturkreisen angehörenden Staaten und ihre Repräsentanten bildeten jedoch eine heterogene Gruppe; deshalb sei Diplomatie heute unbrauchbar geworden. Andere meinen, Diplomatie sei wesentlich eine *ancilla der Politik*, deshalb *relativistisch* und berge so die Gefahr in sich, ein jeder, auch ethisch schlechter, inhumaner Politik ausgeliefertes Exekutivorgan zu sein, anstatt in immanenten Werten ruhend oder in absoluten Werten verankert wesentlich sowohl mit inhumaner Politik unvereinbar zu sein als auch als Korrektivmoment bei akzidentellen Depravationen humaner Politik wirken zu können. Eine weitere Meinung lautet, Diplomatie sei eine *ancilla der Verwaltung*, also bürokratisch und damit nicht nur der Politik, sondern auch „sich selbst“, das heißt ihrer eigenen Sinnrealisierung, im Wege. Schließlich kann man die Meinung vorfinden, *Distanz zur menschlichen Existenz* charakterisiere die Diplomatie als eine die intersubjektiven Beziehungen als Grundlage jeder Gesellschaft verbauende Methode der Unwahrhaftigkeit, der Unechtheit, des Scheins, der Täuschung, überhaupt der Unseriosität und der existentiellen Unverbindlichkeit. Diplomatie habe es darauf abgesehen, die Freiheit des „Anderen“ (Jean-Paul Sartre) durch Manipulationen vielfältiger Art einzuschränken oder überhaupt auszuschalten.

Sind Diplomaten – trotz der von den klassischen Diplomatietheoretikern erhobenen Forderung der Vertrauenswürdigkeit¹⁶ – doch nur Leute, die für eine gute Sache mit hinterlistigen Methoden arbeiten? Bleibt, subtrahiert man das „höhere“ Interesse der Außenpolitik der eigenen Regierung, doch nur ein moralischer Defekt, auf den die nicht-naive Umwelt konsequenterweise mit Argwohn reagiert? Sind Diplomaten also nur oberflächlich Gentlemen, inwendig aber dubios, zweideutig, falsch – wie schon die Verwandtschaft des Wortes „Diplomat“ mit *diploos* angeblich zeige¹⁷ –, charakterlos, ohne inneres Reliquat und 1. allgemein zuverlässig nur durch die Institutionalisierung und 2. konkret zuverlässig nur im Dienste bestimmter Zwecke?

Diplomatie sei füglich etwas, das nicht sein soll. Sie sei prinzipiell moralisch defekt und politisch entweder ein untaugliches oder ein unzuverlässiges Mittel. Ihr mangle es an äußerem und innerem Halt. Trifft dies aber zu, muss dies a priori zutreffen?

¹⁶ Francois de Callières u.a. s. unten Abschn. 6.2.

¹⁷ Lord Strang, *The Foreign Office*, London 1957, S. 168; Heinrich Wildner, *Die Technik der Diplomatie*, Wien 1959, S. 2. – Siehe unten: Abschn. 5.

1.3. Das Ungenügen der bisherigen Diplomatietheorie

Diplomatie wurde, wenn nicht als rationaler Erkenntnis überhaupt unzugängliche „Kunst“

1. als *Berufspraxis*, die der Theorie in Form der technischen Erläuterung und Anleitung, aber keiner systematischen Theoretisierung und wissenschaftlichen Reflexion bedarf, und

2. als *Politikum* mit gelegentlichen völkerrechtlichen Aspekten, das nur durch spätere historische Forschung wissenschaftlicher Erkenntnis zugänglich ist, sich aber fundamentaler Wesensoffenlegung verschließt angesehen, ohne primär und substantiell als Humanum – allenfalls mit humanen Akzidentien – als individuelles und soziales Phänomen begriffen worden zu sein. Diplomatie galt als Gegenstand der Praxis, nicht der Theorie, als Gegenstand der Politik, nicht der Philosophie und Psychologie, als Gegenstand brillant formulierter Bonmots, nicht diskursiver Erkenntnis, als Phänomen eines Sektors, nicht einer Ganzheit, als Phänomen der Oberfläche, der gesellschaftlichen Scheinhaftigkeit,¹⁸ der pragmatischen Interessen, nicht der Tiefe der Seele und der menschlichen Existenz überhaupt. Der *philosophische Ernst* um die im Grunde existentielle Angelegenheit „Diplomatie“ klang selten an. Dies macht verständlich, dass wissenschaftliche Reflexion über das, was ausmacht, dass etwas Diplomatie oder diplomatisch ist, selten im Bereich der Diplomatie selbst anzutreffen ist.

Auch die Annäherung der Außenpolitik an die Wissenschaft in der angewandten außenpolitischen Forschung (Zweckforschung)¹⁹ und der wissenschaftlichen Planung der Außenpolitik kann nicht zu einer Wesensklärung der Diplomatie führen. Denn diese wissenschaftlichen Unternehmungen dienen der wissenschaftlichen Beratung der außenpolitischen Entscheidungsträger und sind damit praxisbezogen, können sich also weder mit der apriorischen Klärung, was Diplomatie ist, noch mit ihren prinzipiellen methodischen Möglichkeiten befassen: Dieses Instrumentarium ebenso wie der Begriff „Diplomatie“ wird dort als selbstverständlich vorausgesetzt.

Trotz der theoretischen und theoretisierenden Bemühungen von Theoretikern und Praktikern der Diplomatie, die allerdings oft sach-inadäquate Richtun-

¹⁸ Siehe Max Scheler, *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik*, Bern 1954, S. 566.

¹⁹ Eine andere, hier nicht interessierende Form der Annäherung zwischen Außenpolitik und Wissenschaft stellt die Einrichtung von Wissenschaftsattachés, ein Novum in der Diplomatiegeschichte und eine bedeutsame Erweiterung der „klassischen“ diplomatischen Ressorts, dar.

gen einschlugen, gibt es also heute noch keine Philosophie und auf ihr aufbauende Psychologie der Diplomatie, so dass die Notwendigkeit einer systematischen phänomenologisch-psychologischen und -philosophischen Untersuchung²⁰ über *das Wesen des diplomatischen Verhaltens und seiner Voraussetzungen* sowie auf dieser aufbauend über *das Wesen der institutionellen, außenpolitischen Diplomatie* offensichtlich ist.

Die Wissenschaft von der Diplomatie ist zwar reich an historischer, einschließlich biographischer und autobiographischer Literatur, an völkerrechtlichen und politikwissenschaftlichen Abhandlungen sowie lexikographischen Werken und Handbüchern, aber arm an psychologischen, soziologischen²¹ und philosophischen Untersuchungen. Zahlreiche Historiker, Angehörige auswärtiger Dienste vieler Staaten, Völkerrechtler und Politikwissenschaftler haben über Diplomatie und Diplomaten geschrieben, aber nur spärlich Fachleute der Psychologie, Soziologie und Philosophie. Georg Simmel²² weist in seiner „Soziologie“ nur kurz auf die Diplomaten hin, wenn er über die „soziale Grenzlinie“ spricht. Max Scheler²³ schenkt in den „Schriften aus dem Nachlass“ der Diplomatie, und zwar im Zusammenhang mit der Staatskunst, nur geringe Beachtung. Sowohl Sören Kierkegaard als auch Albert Camus sprechen nicht ausdrücklich über das Thema des Diplomaten, wiewohl es sich als exemplarischer Gegenstand von existentialphilosophischen Fragestellungen der Ironie und Echtheit bzw. absurden Lebensstypen²⁴ anbietet.

Häufiger Gegenstand der Beschreibungen, Untersuchungen und Lehrbücher war die Geschichte der Diplomatie qua Verlauf nicht-kriegerischer außenpolitischer Beziehungen, das Leben berühmter Diplomaten und diplomatisch tätiger Staatsmänner und Politiker, die Technik der Diplomatie und die rechtlichen und rechtsähnlichen Aspekte der Diplomatie,²⁵ aber selten das Wesen der

²⁰ Zur gleichzeitig psychologischen und philosophischen Betrachtungsweise vgl. Wilhelm Keller, *Psychologie und Philosophie des Wollens*, München 1968, S. 26 ff.

²¹ Siehe die bei Georg Simmel, *Soziologie. Untersuchung über die Formen der Vergesellschaftung*, Berlin 1958, S. 8, herausgestellten beiden Bedeutungen von „Gesellschaft“ und diesen entsprechend von „Gesellschaftswissenschaft“.

²² Ebd., S. 468.

²³ *Schriften aus dem Nachlass*, Band I, Bern 1957, S. 343.

²⁴ Albert Camus, *Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde*, Hamburg 1961, S. 61 ff.

²⁵ Siehe Differenzierung in „international law“ und „diplomatic usages“ bei L. Oppenheim und H. Lauterpacht, *International Law*, Vol. I, London 1958, S. 771, und Differenzierung in „Völkergewohnheitsrecht“, „Völkercourtoisie“ und „außenpolitische Doktrinen“ bei Friedrich Berber, *Lehrbuch des Völkerrechts*, I. Band, München 1960, S. 41 ff. und 72 ff.

Diplomatie und noch seltener des Diplomatischen als menschliches (individuelles und soziales) Phänomen.

Heinrich Wildner²⁶ gibt eine ausführliche und sachverständige Deskription der geistig-seelischen Eigenschaften, die die Diplomatenpersönlichkeit charakterisieren. Nach Jules Cambon dürfte dies in der Nachfolge der klassischen Explikationen diplomatischer „Tugenden“ die verständnisvollste und vollständigste Beschreibung sein. Überhaupt scheint Wildners Werk das nach den Werken von Francois de Callières und Harold Nicolson einzige grundlegende diplomatiethoretische und -praktische Werk von Rang zu sein.²⁷

Die unseres Wissens bislang einzigen philosophischen und psychologischen Versuche, Sektoren des Diplomatischen tiefgründig und mit dem Ziel systematisch-wissenschaftlicher Erkenntnis zu erfassen, stammen von Helmuth Pleßner²⁸ und Severus Clemens.²⁹

Die philosophisch-anthropologischen und sozialphilosophischen Ausführungen von *Pleßner* befassen sich mit diplomatischen Beziehungen und Taktbeziehungen als den beiden Arten von intersubjektiven Beziehungen in der Öffentlichkeit. Pleßner macht die existentielle Problematik des diplomatischen Verhaltens spürbar – die nicht gleichzusetzen ist mit den Problemen des Diplomatenberufs, denn jene geht diesen ontisch voraus –, auch wenn unseres Erachtens gegen einige von Pleßners Distinktionen und Voraussetzungen Objektionen erhoben werden müssen.

²⁶ Die Technik der Diplomatie, S. 169 ff.

²⁷ Vgl. die Einschätzung von Wildners Werk bei Farag Moussa, *Diplomatie Contemporaine. Guide Bibliographique*, Genève 1964, S. 18.

²⁸ *Grenzen der Gemeinschaft*, 1924.

²⁹ *Der Beruf des Diplomaten. Zum phänomenologischen Ansatz bei Severus Clemens* s. ebd., S. 22 f.